

# Wie die USA und die ukrainischen Rechtsextremisten den Friedensbefürworter Zelensky zu einem „friedensfeindlichen“ Präsidenten machten

- [uncut-news.ch](https://www.uncut-news.ch)
- [März 7, 2023](#)
- [Krieg/Kriegsverbrechen/Militär/Armee/Rüstung](#) .

Ein Berater von Zelensky, der 2019 gewählt wurde, um der Ukraine Frieden zu bringen, erklärt nun, dass es „keinen Frieden mit Russland geben kann und die Ukraine sich bis an die Zähne bewaffnen muss.“

Volodymyr Zelensky lehnte anlässlich des einjährigen Jahrestages des russischen Einmarsches in der Ukraine jegliche Verhandlungen mit dem Kreml ab.

„Es gibt dort nichts und niemanden, worüber man reden könnte“, erklärte Zelensky.

Der ukrainische Präsident verkündete diese Botschaft nur zwei Wochen, nachdem seine französischen und deutschen Amtskollegen ihn bei einem Treffen in Paris aufgefordert hatten, „Friedensgespräche mit Moskau in Betracht zu ziehen“, wie das Wall Street Journal berichtet.

Doch wie ein Berater der New York Times erklärte, ist Zelensky jetzt „besser mit sich selbst im Reinen“ und hat daher kein Bedürfnis, die Möglichkeit eines Friedens mit seinem Nachbarn zu erwägen.

„Er hat eine klare Vorstellung davon, was die Ukraine tun sollte“, sagte der Berater. „Es gibt keine Zweideutigkeiten: Es gibt keinen Frieden mit Russland, und die Ukraine muss sich bis an die Zähne bewaffnen.“

Zelenskys „klares Verständnis“ der Notwendigkeit, den Frieden mit Russland abzulehnen und sein Land in ein Waffendepot der NATO zu verwandeln, ist ein durchschlagender Sieg für die ukrainische extreme Rechte und ihre Verbündeten in der US-Regierung. Wie ich letztes Jahr an dieser Stelle schrieb, haben diese beiden mächtigen Kräfte, die durch ihre konvergierenden Interessen an einer Verlängerung des Krieges in der ukrainischen Donbass-Region nach 2014 verbunden sind, die Friedensplattform sabotiert, auf deren Grundlage Zelensky im April 2019 gewählt wurde. Wie Adam Schiff es ausdrückte, haben die USA den ukrainischen Bürgerkrieg benutzt, „damit wir Russland drüben bekämpfen können und nicht hier“.

Das Gedenken an den ersten Jahrestag der grenzüberschreitenden Invasion Russlands zur Beendigung von Schiff's zweiseitigem „Kampf“ hat weitere Erkenntnisse darüber gebracht, wie die USA im Zusammenspiel mit ihren ideologischen Verbündeten in der mächtigen ukrainischen extremen Rechten dazu beigetragen haben, Zelensky von einem Kandidaten, der für Frieden eintritt, zu einem Präsidenten zu machen, der „keinen Frieden“ will.

In einem schmeichelnden Profil erzählt die Washington Post anerkennend, wie Zelensky von der naiven Überzeugung, „dass ein Frieden mit Putin möglich sei“, zu der Überzeugung gelangte, dass „ein Sieg die einzige Antwort ist“. Obwohl die Post versucht, Zelenskys „Wandel“ als Ergebnis der „Bedrohung durch den russischen Präsidenten Wladimir Putin“ darzustellen, erzählen die Details eine andere Geschichte.

Die Post beschreibt einen Austausch im Sommer 2019 zwischen dem damaligen Newcomer-Präsidenten und dem obersten US-Diplomaten in der Ukraine, William Taylor. Damals äußerte sich Zelensky „neugierig“ über die Steinmeier-Formel, einen Versuch unter deutscher Führung, die ins Stocken geratenen Minsker Vereinbarungen wiederzubeleben. Das Minsker Abkommen aus dem Jahr 2015 sah vor, den rebellischen Donbass-Regionen in der Ostukraine im Gegenzug für ihre Entmilitarisierung eine begrenzte Autonomie zu gewähren. Die ukrainische extreme Rechte, die treibende Kraft hinter dem Maidan-Putsch von 2014, der den anschließenden Donbass-Krieg auslöste, hatte sich der Umsetzung des Minsker Abkommens stets widersetzt.

Zelensky, erinnert sich Taylor, „hoffte“, dass die Steinmeier-Initiative „zu einer Einigung mit dem Kreml führen könnte“. Der ukrainische Präsident „zeigte auf ein Dokument, in dem die Formulierung erläutert wurde, und dachte, dass irgendwo in den Details der juristischen Sprache ein praktikabler Kompromiss mit Moskau gefunden werden könnte“.

Doch Washington wusste es besser: Ein Kompromiss mit Moskau war nicht zulässig. „Niemand weiß, was es ist“, sagte Taylor zu Zelensky über den deutschen Plan. „Steinmeier weiß nicht, was es ist... Es ist eine schreckliche Idee.“

Der Steinmeier-Plan war in der Tat eine einfache Idee, und eine willkommene Idee für jeden, der daran interessiert war, der Ukraine Frieden zu bringen. Taylor seinerseits hat sich nie gescheut, den Krieg zu befürworten. In einem Brief an die Washington Post vom Dezember 2014 prangerte Taylor einen Meinungsartikel an, in dem er sich gegen die Entsendung von US-Waffen in die Ukraine und für ein Abkommen zwischen der NATO und Russland zur Lösung der Ukraine-Krise ausgesprochen hatte. Die Befürworter solcher Schritte, schrieb Taylor, „plädieren dafür, dass der Westen Russland beschwichtigt.... Jetzt ist nicht die Zeit für Beschwichtigung“.

Dies erklärt, warum Taylor dem „schrecklichen“ Plan, der nach dem ehemaligen deutschen Außenminister Frank-Walter Steinmeier benannt ist, ähnlich ablehnend gegenüberstand. Die Steinmeier-Formel forderte die Durchführung von Kommunalwahlen in den von Rebellen kontrollierten Gebieten des Donbass unter ukrainischem Recht und internationaler Aufsicht. Wenn die OSZE-Beobachter die Ergebnisse bestätigten, würde die Ukraine die Kontrolle über ihre Ostgrenze zurückgewinnen und ein Sonderstatusgesetz erlassen, das den rebellischen Donbass-Regionen eine begrenzte Autonomie gewährt.

Doch dieser Fahrplan und eine ähnliche Initiative des französischen Diplomaten Pierre Morel „scheiterten am Widerstand in der Ukraine“, so der ehemalige britische Diplomat Duncan Allan für die von der britischen Regierung finanzierte Denkfabrik Chatham House. Als Zelensky Ende 2019 versuchte, das Projekt wiederzubeleben, fügte Allan hinzu, „zwang ihn eine weitere scharfe Reaktion in der Ukraine, einen Rückzieher zu machen.“ Wie die New York Times nun am Rande bemerkt, „lenkte eine Gegenreaktion im eigenen Land – mit Straßendemonstranten in Kiew, die ihn des Verrats beschuldigten, weil er Land aufgegeben hatte – den ukrainischen Präsidenten zu einer politischen Formel, in der er Zugeständnisse an Russland ablehnte“.

Zu dieser „Gegenreaktion“ in der Ukraine gehörten nicht nur gewalttätige Proteste, sondern auch direkte Drohungen gegen Zelenskys Leben.

„Zelenskyy sagte, er sei bereit, seine Einschaltquoten, seine Popularität und seine Position zu verlieren“, sagte der Mitbegründer des Rechten Sektors, Dmytro Yarosh, Kommandeur der Ukrainischen Freiwilligenarmee und ehemaliger hochrangiger ukrainischer Militärberater, kurz nach Zelenskys Amtsantritt im Mai 2019. „Nein, er wird sein Leben verlieren. Er wird an einem

Baum auf Chreschtschatyk hängen – wenn er die Ukraine und die Menschen verrät, die in der [Maidan-]Revolution und im [Donbas-]Krieg gestorben sind.“ (Zwei Jahre nach der Drohung, den Präsidenten an einem Baum aufzuhängen, wurde Jarosch erneut zum Berater des Oberbefehlshabers des ukrainischen Militärs ernannt. Das ukrainische Militär behauptete später, die Ernennung sei zurückgezogen worden).

Trotz der internen und externen Widerstände verließ Zelensky ein Treffen mit Putin im Dezember 2019 „hoffnungsvoll“, berichtet die Post. „Innerhalb weniger Wochen stimmte Russland einem umfassenderen Gefangenaustausch zu und bot der Ukraine eine 3-Milliarden-Dollar-Gas-Schiedsregelung sowie einen neuen Gastransitvertrag an.

Doch neben der rechtsextremen Gegenreaktion im eigenen Land sah sich Zelenskys Friedensinitiative auch der direkten Feindseligkeit des ukrainischen Schirmherrn in Washington ausgesetzt. Nachdem er Zelensky davor gewarnt hatte, einen „schrecklichen“ Friedensplan unter europäischer Vermittlung zu verfolgen, wurde William Taylor bald zum Helden von Trumps erstem Amtsenthebungsverfahren gegen die Ukraine. Bei dem Amtsenthebungsverfahren, das im Oktober 2019 begann, als Zelensky gerade versuchte, sein Friedensmandat zu erfüllen, wurde Taylor vorgeladen, um dem Kongress und einer von Russen verrückten Medienklasse zu versichern, dass Trumps Pause bei den Waffensubventionen für den ukrainischen Kampf gegen die von Russland unterstützten Donbas-Rebellen „unsere nationale Sicherheit“ gefährde. (Die New York Times lobte Taylor für seine Dienste als „siebzugjährigen Vietnam-Veteranen mit gemeißeltem Gesicht und beruhigend grauem Haar“, während die Washington Post ihn als „akribischen Protokollanten“ bezeichnete.)

Der vorherrschende Imperativ, die Ukraine zu nutzen, „um Russland dort drüben zu bekämpfen“ (Schiff), bedeutete, dass Zelensky keine Chance hatte, das „schreckliche“ Minsker Abkommen zu verfolgen, das Taylor und andere einflussreiche Stellvertreter ablehnten.

„Die Realität ist, dass die Ukraine auf die politische, diplomatische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung des Westens und insbesondere der Vereinigten Staaten angewiesen ist“, schrieb Samuel Charap von der dem Pentagon angeschlossenen RAND Corporation im November 2021. Bis zu diesem Zeitpunkt habe die Ukraine wenig Bereitschaft gezeigt, ihre Verpflichtungen aus dem Minsk-II-Abkommen zu erfüllen, und die USA hätten ihren Einfluss noch nicht genutzt, um auf Fortschritte im Donbass-Konflikt zu drängen. Wenn die ukrainische Regierung dazu gedrängt werden könnte, „den Verpflichtungen nachzukommen“, so Charap, „könnte dies tatsächlich zu einer Deeskalation durch Russland führen“ und die Ukraine „vor einer Katastrophe bewahren“.

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Zelensky jedoch bereits auf die Seite der Kräfte geschlagen, die ihn sabotiert hatten. Die Post zitiert David Arakhamia, den Vorsitzenden von Zelenskys Fraktion im Parlament, wie folgt: „Anfang 2021 glaubte Zelensky, dass Verhandlungen nicht funktionieren würden und dass die Ukraine die Regionen Donezk und Luhansk ‚entweder auf politischem oder militärischem Weg‘ zurückerobern müsse. Infolgedessen habe sich ‚der Kreml zurückgezogen“.

Zelenskys Entscheidung von Anfang 2021, dass „Verhandlungen nicht funktionieren würden“, erklärt, warum er Anfang 2022 alle Möglichkeiten ausschlug, die drohende russische Invasion zu verhindern. Bei den abschließenden Gesprächen zur Umsetzung von Minsk war ein „Haupthindernis“, wie die Washington Post berichtete, „Kiews Widerstand gegen Verhandlungen mit den prorussischen Separatisten“. Als Deutschland in letzter Minute ein Abkommen vorschlug, in dem die Ukraine „auf ihre NATO-Bestrebungen verzichten und als Teil eines umfassenderen

europäischen Sicherheitsabkommens ihre Neutralität erklären würde“, lehnte Zelensky dies laut Wall Street Journal ab. Nachdem sie die Diplomatie abgelehnt hatte, verstärkte Zelenskys Regierung den Beschuss des Donbass erheblich, ein möglicher Schritt in Richtung des Versuchs, „die Regionen Donezk und Luhansk zurückzuerobern“, und zwar auf dem „militärischen Weg“, wie die Washington Post kürzlich bestätigt hat.

Und wie die jüngsten Enthüllungen des ehemaligen israelischen Premierministers Naftali Bennet unterstreichen, gingen die USA dazu über, Zelenskys Friedensmandat vor der russischen Invasion zu sabotieren und die diplomatischen Bemühungen in der Zeit danach zu blockieren.

Infolgedessen steht die verherrlichte Version von Zelensky, die den NATO-Staaten heute präsentiert wird, in scharfem Kontrast zu dem friedensfreundlichen Kandidaten, den die Ukrainer vor vier Jahren mit überwältigender Mehrheit gewählt haben.

Im Oktober 2019, als er angesichts rechtsextremer Proteste und der Feindseligkeit der USA Schritte zur Umsetzung des Minsker Abkommens unternahm, versicherte Zelensky den Ukrainern, dass er „der Präsident des Friedens“ sei und dass „die Beendigung dieses Krieges für mich von größter Bedeutung ist“. Er fügte hinzu: „Ich, der Präsident, bin nicht bereit, unser Volk zu opfern. Und deshalb wähle ich die Diplomatie“.

Mit seiner Entscheidung, die Diplomatie abzulehnen, hat Präsident Zelensky gezeigt, dass er mehr als bereit ist, sein Volk für den von den NATO-Staaten gewünschten Stellvertreterkrieg gegen Russland zu opfern. Ein Jahr nach der katastrophalen russischen Invasion, die er mit ausgelöst hat, ist es daher kein Wunder, dass dasselbe politische Establishment der USA, das Zelenskys Friedensmandat sabotiert hat, ihn nun als Helden feiert.

**Übersetzung: cooptv**